

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährl. 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährl. 42 Pfg., monatl. 14 Pfg.).

Redaktion: Tauschaer Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 18693. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6gespaltene Beilagszeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 3.60 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Aannahme: Leipzig, Tauschaer Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

## Tageskalender.

Im sächsischen Landtag kam es in der gestrigen Sitzung zu einem Zusammenstoß zwischen der Regierung und der Linken des Hauses.

Die Budgetkommission des Reichstags stellte große Uebervorteilungen des Reiches durch Marinellieferanten fest.

Die zweite Lesung der preussischen Wahlrechtsvorlage wird in der Kommission am 3. März erfolgen.

## Ein Stürmchen im Glase Wasser.

Leipzig, 25. Februar.

Der Reichskanzler Bethmann hat kürzlich einmal im preussischen Abgeordnetenhaus darüber geklagt, daß die Demokratie das Niveau des Parlamentarismus herabdrücke. Daß Herr Bethmann dies in dem preussischen Zunderparlament sagte, wo die Januschauer mit den Kreth und Konforten ihr Wesen treiben, entbehrt gewiß nicht des Reizes der Originalität. Was würde aber der philosophische Reichskanzler und preussische Ministerpräsident gesagt haben, wenn er nicht aus der Erfahrung des preussischen, sondern des sächsischen „Volks“hauses gesprochen hätte! In der Zweiten sächsischen Kammer bestrebt man sich mit heißem Bemühen, den Rekord in der Herabdrückung des parlamentarischen Niveaus zu erzielen. Allerdings ist es nicht die Demokratie, die sich in diesem Streben abmüht, sondern es sind die bürgerlichen Parteien und die Regierung, die einen heißen Konturrenkampfs um dieses Ziel ausfechten. Wenn der Geschichtsschreiber die heutige Verhandlung zum Maßstabe machen wollte zur Beurteilung der Frage, wem in dem heißen Bemühen, den Parlamentarismus zu diskreditieren, die Siegespalme zuzuteilen wäre, den Nationalliberalen oder den Konservativen, er würde eine schwere Aufgabe zu lösen haben.

Vor Eintritt in die gestrige Verhandlung beschwerte sich der Abg. Langhammer zugleich im Namen des Abg. Werfel, daß ihre oppositionellen Reden in der Landtagsbeilage des Dresdner Journals durch Kürzung nicht nur völlig verstimmt, sondern auch fast in ihr Gegenteil verkehrt worden seien. Die Antwort des Verlegenheitsministers Grafen Bismarck war wieder ein Muster von diplomatischer Ungeschicklichkeit. Als er damit begann, daß der Abg. Langhammer in sehr scharfer Weise — er wollte sagen, die Berichterstattung kritisiert habe, wurde er von allen Parteien mit Ausnahme der Konservativen auf das stürmischste unterbrochen mit Zurufen, daß Herr Langhammer nur in milder Form und sachlicher Weise auf eine Tatsache hingewiesen habe. Und als der

Minister nach der Unterbrechung wiederholt mit denselben Worten begann, ging der Sturm immer wieder von neuem los, bis es endlich dem liberalen Präsidenten Dr. Vogel gelang, die Ruhe herzustellen und es dem Minister zu ermöglichen, seine Erklärung zu Ende zu stammeln, daß die Berichterstattung sich völliger Objektivität befleißigen und keine Ursache zur Klage vorhanden sei. Mit dieser dem Hause ins Gesicht geschleuderten Mißachtung der Pluralvolksvertretung hatte die Angelegenheit vorläufig ihr Ende gefunden, da sich an derartige Erklärungen und Antworten vom Ministertische keine Debatte anschließen darf. Der Präsident machte jedoch darauf aufmerksam, daß bei dem zur Debatte stehenden Kapitel 45 des Rechnungsbereichs Gelegenheit gegeben sei, den Faden weiter zu spinnen. Was sich nun bei dem Rechnungsbereich über das Dresdner Journal abspielte, das geht sozusagen auf keine Kuhhaut.

Von nationalliberaler Seite wurde die Sache wieder angeknüpft und Beschwerde über das Auftreten des Ministers geführt, weil er die sachlichen Ausführungen Langhammers als einen scharfen Angriff auf die Regierung bezeichnet habe. Der Minister antwortete mit einem kleinen Rückzug; er meinte, wenn die Ausführungen Langhammers nicht so gemeint gewesen seien, wie er sie aufgefaßt habe, entfalle insoweit der Grund für eine Abwehr. Doch damit war die Sache nicht erledigt, der Kern der Beschwerde blieb, und in diesem Punkte beharrte der Minister auf seinem Standpunkte, daß die frisierte Berichterstattung über die Landtagsverhandlungen in der Landtagsbeilage des Journals durchaus objektiv sei. Damit hätte ja nun die Sache gut sein können, wenn der Minister es nicht für notwendig gehalten hätte, es ausdrücklich als seine Pflicht zu bezeichnen, die, wie er sagte, zu Unrecht angegriffenen und der absichtlichen Unterdrückung und tendenziösen Berichterstattung beschuldigten Redakteure der Landtagsbeilage, als welche übrigens zwei junge Professoren — an den Regierungsblättern gibt es bekanntlich nur Beamtenredakteure — ermittelt wurden, mit seiner Person zu decken. Nun ging der Tanz erst richtig los, nicht nur von nationalliberaler, sondern auch von freisinniger und sozialdemokratischer Seite wurden die jungen Professoren und ihr Schutzherr gehörig mitgenommen und die Berichterstattung in der Landtagsbeilage nach Gebühr gekennzeichnet.

Nun war die Reihe an den Konservativen, Dedung für den unglücklichen Minister Bismarck zu schaffen. Und namentlich waren es die Abgg. Böhme und Schmidt, die es verstanden, ihre Fraktionsgenossen Kühnel, Opitz, Spieß und Wangler an hornierter Rindständigkeit noch weit zu übertreffen und den Standal auf seinen Höhepunkt zu treiben. Der Abg. Dr. Böhme verappte den Unsin, daß der Minister und seine Beamten in unanständiger Weise angegriffen worden seien, was gegenüber den Ministern

als den Vertretern Seiner Majestät des Königs doppelt zu bedauern sei. Die Nationalliberalen, sagte er, arbeiteten auf einen Konflikt mit der Regierung hin, es sei ja auch von einem Abgeordneten der nationalliberalen Partei ausgeplaudert worden, daß sie bestrebt seien, mit Hilfe der ihnen jetzt befreundeten Sozialdemokraten den Finanzminister Dr. Rieger zu stürzen. Wie da die Langhammer und Kompagnie sauchten! Und sie hatten recht — ihnen, den Nationalliberalen, dergleichen zuzumuten! Den Namen des Fraktionsmitgliedes, der sich einer solchen hochverräterischen Absicht vermessene, verlangten sie zu wissen. Den Namen, den Namen! hallte es von den Bänken der Fraktion Drehseibe. Und der Abg. Dr. Böhme hatte ein Einsehen und nannte den Abg. Claus als den Sündenbock. Nun erschien auch dieses Unglücksweesen auf der Bildfläche, um zu erklären, daß an der Sache nichts, auch gar nichts sei, er wolle nichts wissen. Da aber half ihm der Abg. Schmidt, der Geschäftsführer des Bundes der Landwirte in Sachsen, auf die Strümpfe; seine Tante wollte es von der Ruhme des Abg. Claus gehört haben, daß Claus sich in diesem Sinne geäußert habe. Der Abg. Claus ist ein schwerreicher Fabrikant, der gern mit seinem Reichtum prunkt und sich dabei den Anschein gibt, als wenn seine politische Bedeutung mit seinem Reichtum korrespondiere. In Wirklichkeit ist es umgekehrt. Man kann sich denken, was dieser Klatsch und Kratsch im Hause für einen Eindruck machte. Nicht nur die Nationalliberalen mit ihrem Ministerstürzer, sondern auch die Konservativen mit ihren Klatschbasen saßen da wie die begossenen Budel, während die Sozialdemokraten ein höllisches Vergnügen an diesem Schauspiel für Götter hatten.

Die Affäre Claus war jedoch nur eine Episode in diesem Pöffenpiel. Der Abg. Langhammer verführte hoch und teuer, daß seine Parteigenossen gar nicht daran denken, den Finanzminister zu stürzen, und beschwerte sich, daß der Abg. Böhme ihm vorgeworfen habe, sie hätten den Minister und seine Räte unanständig behandelt. Nun war es wieder der Abg. Böhme, der sich getränkt fühlte, weil er gar nicht die Nationalliberalen, sondern die Sozialdemokraten gemeint habe. Da hatte er sich aber erst recht in die Kesseln gesetzt. Denn von unserm Genossen Held wurde dem konservativen Regierungsverteidiger nachgewiesen, daß seine Behauptung, von sozialdemokratischer Seite seien die Minister unanständig behandelt worden, ganz gewöhnlicher Humbug war. In einem andern Punkte aber war das Recht auf der Seite des Abg. Dr. Böhme. Der Abg. Werfel hatte mit einem unglaublichen Aufwand von Entrüstung die Meinung Dr. Böhmes zurückgewiesen, daß die Abgeordneten „als Vertreter Seiner Majestät des Königs“ im Hause saßen. Natürlich hatte der Abg. Böhme nicht von den Mitgliedern der Kammer, sondern von den Ministern und ihren Räten als Vertreter Seiner Majestät des Königs gesprochen. Und in diesem Punkte wagten auch die Nationalliberalen

## Seuilleton.

### Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Norris. Einzige berechtigte Uebersetzung von Eugen v. Tempel. 24] Nachdruck verboten.

Osterman hörte jetzt auf zu reden. Sich über den Tisch beugend, sah er Magnus voll ins Gesicht. Niemand sprach. Draußen fiel der Regen ununterbrochen mit einformigem, gleichmäßigem Geräusch. Stumm und ohne sich zu rühren blickten die Männer unverwandt auf Magnus, der nachdenklich vor sich hin auf die Tischplatte starrte. Und jetzt hob er den Kopf und ließ seinen Blick im Kreise wandern. Die hier Versammelten waren doch schließlich seine Nachbarn, seine Freunde, zu denen er in engen persönlichen Beziehungen stand. Sein prüfender Blick maß einen nach dem andern. Zunächst den ungeschliffenen, mürrischen Annixter, der finstlich und unbehaglich auf seinem Stuhl hockte; sein unschönes Gesicht mit der weit vorgeschobenen Unterlippe und dem breiten, gespaltenen Kinn war vor Erregung gerötet, und ein Büschel des wirren, strohfarbenen Haares stand starr vom Wirbel empor wie die Feder in der Stalplode eines Indianers. Broderston kam dann an die Reihe; unruhig und verängstigt kraute der alte Mann wie geistesabwesend seinen langen Bart. Auf ihn folgte Osterman mit dem an einen Ringstängelsänger erinnernden Gesicht, das durch seine Glase und die großen roten Ohren so komisch wirkte; unbefangen lehnte er in seinem Stuhle und zog dazwischen an den Fingerringen, daß sie knackten. Zuletzt blickte Magnus auf den dicht neben ihm stehenden Harran, seinen jugendlichen, furchtlosen, vielversprechenden Sohn, seine Stütze, seinen vertrauten Genossen, der ihm so ähnlich war und von ihm die

aufrechte, stolze Haltung, die schmale Adlernase und das blonde Haar hatte, das die Neigung zeigte, sich an den Schläfen nach vorn zu kräuseln. In seinen blauen Augen, die fest und unverwandt dem Blick des Vaters begegneten, glaubte Magnus etwas wie eine Bitte zu lesen. Deutlicher noch konnte er diesen Ausdruck in den Augen der Genossen sehen. Die erblickten in ihm ihren natürlichen, berufenen Führer, der ihnen den Weg aus bitterer Not und Bedrängnis zeigen sollte, und er wiederum sah in den Männern, die heut in der ersten Regenacht dieses Herbstes an seinem Tisch saßen, die Vertreter all der weizenbauenden Ranchbesitzer und Farmer des weiten San Joaquin-Tales. Ihre Worte waren die Worte eines ganzen Gemeinwesens, ihre Not die Not des gesamten Staates, dessen Bürger bis aufs äußerste gepeinigt, an die Wand gedrückt, vergewaltigt, ausgebeutet und zur Verzweiflung getrieben wurden.

„Ich werde darüber nachdenken,“ sagte Magnus. „Doch kann ich Ihnen schon im voraus sagen, daß Sie von mir nichts andres als eine Weigerung erwarten können.“

Ein langes Schweigen folgte seinen Worten. Die Beratung schien für heute abend beendet zu sein. Broderston zündete eine frische Zigarette an dem Stumpf der eben gerauchten an; Prinzess Natalie, die Rache, war durch die damit verbundene Bewegung und ein Rauchwölkchen, das ihr in die Nase gekommen war, von seinem Schoß aufgestört worden. Sie schlich hinüber zu Annixter und rieb sich den Schwanz hoch nach oben gestreckt und den Rücken leicht gekrümmt, an seinen Füßen. Die Rache mochte wohl glauben, daß die Zeit zur Nachtruhe gekommen sei; da Annixter keine Miene machte, den Stuhl zu räumen, so wählte sie dieses Mittel, um ihn durch Schmeichelei dazu zu veranlassen. Der aber verabscheute solche Zärtlichkeiten und verstand zudem nicht, was das Tier wollte.

„Marsh, fort!“ rief er und zog sein Knie zu der die vorderen Stuhlbeine verbindenden Sprosse empor. „Gott soll mir helfen, aber ich hasse Katzen!“

„Apropos,“ bemerkte Osterman, „ich begegnete Genslinger an der Zaunspore, als ich herkam. Ist er hier gewesen?“

„Gewiß, er war hier,“ antwortete Harran, „und —“ Annixter fiel ihm jedoch ins Wort: „Er sagt, es wäre die Rede davon, daß die Bahn uns diesen Winter ihre Sektionen verkaufen will.“

„O, das sagte er, sagte er das?“ rief Osterman, dessen Aufmerksamkeit sofort erregt wurde. „Woher weiß er denn das?“

„Woher erhält eine im Solde der Bahn stehende Zeitung ihre Neuigkeiten? Ich dünkte doch von der Generaldirektion.“

„Ich hoffe, er hat's nicht direkt aus dem Hauptquartier, daß der Preis auf zwanzig Dollar für den Acker festgesetzt werden soll,“ murmelte Broderston.

„Was? Wie so?“ fragte Osterman. „Zwanzig Dollar! Will mich nicht jemand orientieren? Was soll das heißen? Was hat Genslinger gesagt?“

„O, lassen Sie sich doch nicht ins Bodshorn jagen!“ erwiderte Annixter. „Genslinger hat keine Ahnung von irgendwas. Er kennt nicht mal die Vereinbarung, daß der Landpreis nicht erhöht werden soll, sobald die P. und S. W. sich entschließt, an uns zu verkaufen.“

„O,“ murmelte Osterman erleichtert. Magnus, der hinüber nach der Office auf der andern Seite des glasüberdachten Vorraums gegangen war, kehrte mit einem langen gelben Briefumschlag in der Hand zurück, der mit Zeitungsausschnitten und dünnen, enggedruckten Flugschriften vollgestopft war. „Hier ist das Zirkular,“ sagte er und zog eine der Druckschriften aus dem Umschlag. „Die Bedingungen, zu deren Innehaltung sich die Bahn den Ansiedlern gegenüber verpflichtet, sind durchaus klar.“ Rask überblickte Magnus einige Seiten und las dann vor: „Die Gesellschaft ladet Ansiedler ein, sich auf ihren Ländereien niederzulassen, noch ehe Besttitel von der